

Tuner / Streamer Rotel T 14

Weltempfänger neu gedacht



Alles außer Kurzwelle! Die klassischen Weltempfänger, oft mit dem Formfaktor eines Transistorkofferradios, spielen nach der Abschaltung der staatlichen Kurzwellessender in Deutschland, Österreich und der Schweiz im vergangenen Jahr keine Rolle mehr. Und daher ist der neue T14 aus dem Hause Rotel mit aktuellen Empfangstechniken ausgerüstet, als da wären UKW, DAB+ und Streaming. Der mehrfach totgesagte UKW-Rundfunk erfreut sich bei uns nach wie vor großer Beliebtheit, knapp 78% der Menschen hören in Deutschland rund 3 Stunden am Tag Radio. Eine gute Ausgangssituation.

Das digitale Pflänzchen DAB+ entwickelt sich im Schatten von UKW langsam aber sicher weiter, allerdings läuft beispielsweise in Österreich bislang lediglich ein Pilotbetrieb im Großraum Wien. Trotzdem, der Rotel T14 kann auch diese digitalen Antennensignale verstehen. In der Regel senden „DAB+“-Stationen lediglich mit Datenraten um die 100 kbit/s, was die Akzeptanz in HiFi-Kreisen bislang doch recht klein hielt. Zu guter Letzt kann der Rotel eben auch Streaming-Dienste empfangen und sich als Airplay-Empfänger oder Play-Fi-Partner in das Audio-Heimnetz einklinken.

Der Rotel kommt in einem stabilen Blechgehäuse mit einer klassisch gestalteten gebürsteten Alu-Front – wahlweise in Silber oder Schwarz. Die Einrichtung im Netzwerk ist erfreulich einfach und die Bedienelemente auf der Frontplatte sind größtenteils selbsterklärend. Linker Hand gibt es einen echten Netzschalter, daneben befinden sich die Tasten für die Stationspeicher. In der Mitte ist ein helles, monochromes Display eingebaut, das über die Betriebsart informiert und auch Zusatzinformationen wie zum Beispiel RDS-Text im UKW-Betrieb anbietet. Unterhalb können Sie per Direktwahl Streaming (Play-Fi), DAB+ oder UKW auswählen. Rechts daneben gibt es Bedienelemente für das Abspielen digitaler Audiodaten aus dem Heimnetzwerk. Durch das Menü des Gerätes können Sie sich mit Hilfe des runden Signalgebers drehen und klicken. Ein Konzept, das einfach zu verstehen ist. Ausgangsseitig haben Sie die Möglichkeit, das Signal analog über ein Stereo-Cinch-Paar abzugreifen oder digital über einen elektrischen S/PDIF-Ausgang, der übrigens auch das Signal des UKW-Empfängers digital ausgibt. Die Wandlung der analogen Daten in die digitale Welt übernimmt der Tuner-Chip (Base-Band Prozessor) des T 14. Wichtig für Sie sind noch die beiden Antennenanschlüsse, einmal für UKW, einmal für DAB+. Entsprechende passive Antennen befinden sich im Lieferumfang. Für die Einbindung in das heimische Drahtlosnetzwerk gibt es zwei WLAN-Antennen, ebenfalls beigefügt. Der USB-Eingang ist für Servicezwecke gedacht oder kann mit Hilfe eines „Ethernet zu USB“-Adapters den Rotel drahtgebunden in das Heimnetz integrieren. Die Kaltgerätebuchse ist logischerweise für das Netzkaabel vorgesehen.

Auf einer Welle

Ich beginne mit dem UKW Empfang. Asaf Avidan läuft mit seinem Hit „One Day“ im Wankelmut Remix auf WDR 5, einem Sender, der weitestgehend auf Sounddesign verzichtet und daher klanglich eine gute Ausgangsbasis darstellt. Es klingt tatsächlich nah an dem, wie ich das Stück kenne. Die Gitarre spielt klar, fast brillant. Die durch Filterverläufe bearbeitete Stimme hat Dynamik und macht, auch wenn das Stück schon etwas zu oft lief, nach wie vor Spaß. So kann Radio wirklich ein Genuß sein. Trotz maximalem Antennenpegel gibt es hier allerdings ein leises, aber hörbares Rauschen und leichte

Modulationsgeräusche im Ausgangssignal, auch bei WDR 3 sind diese analogen Störgeräusche leicht zu vernehmen. Auf der anderen Seite wird der Sender WDR 2 über UKW komplett ohne Störungen empfangen. Daß WDR 2 sein Audiosignal allerdings mit Kompressoren in Form eines Sounddesigns bearbeitet, zeigt der Rotel T14 mehr als deutlich. Das hörbare Pumpen bei aktuellen Radio-Produktionen (gerade läuft dort Coldplay) ist das ärgerliche Resultat dieses Sounddesigns. Der T14 gibt das so durch. Für diese Klangformung sind die Sender verantwortlich. Ich bleibe schließlich bei einem Feature über den „Psycho“-Autor Robert Bloch hängen – wir sind auf WDR 3, kaum Sounddesign, Stimmen, Geräusche, Musik und die komplette Ausnutzung des Stereofeldes. Über den Analogausgang klingen die Stimmen angenehm neutral, realistisch proportioniert und nicht monumental groß wie bei einigen Privatsendern. Die häufig für die Feature-Produktion benutzten „Neumann U-87“-Mikrofone tun hier ihr übriges. Das Großmembranmikrofon, das ich in meiner Zeit bei den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten immer wieder selbst genutzt habe, hat sich mit seiner Neutralität und Auflösung in mein Audiogedächtnis stark eingepreßt. Und ich kann diese Klangcharakteristik gerade wiederentdecken.

Offen und ehrlich

Der T14 scheint also ein ehrlicher Vertreter seiner Zunft zu sein, ohne hier etwas hinzufügen zu wollen. Über den Digitalausgang klingt er ein wenig klarer und offener, aber tatsächlich mag dieser Unterschied auch auf die analoge Verkabelung zurückzuführen zu sein – qualitativ sind beide Ausgänge gleichwertig. Nutzen Sie einfach den Ausgang, der anschlußtechnisch für Sie am meisten Sinn ergibt. Viele aktuelle Verstärker bevorzugen ja digitale Quellen. Und mit dem T14 können Sie mit solchen Verstärkern weiterhin analoges UKW-Radio hören – ein nicht unerheblicher Mehrwert. Halten wir fest, die Leistung des UKW-Empfängers ist ordentlich, aber nicht herausragend. Klanglich ist das, was der Rotel aus dem analogen UKW Signal dekodiert, sehr neutral mit guter Entschlüsselung des Stereosignals, das bei UKW generell als Mitten- und Seitensignal übertragen wird und erst wieder im Empfänger in den rechten und linken Kanal umgewandelt wird. Übrigens, das UKW Signal können Sie auch auf Tastendruck in Mono abhören.

Starker DAB+ Empfang

Ich schalte um auf DAB+ – immer noch läuft das Radio Feature auf WDR 3. Wie erwartet, sind alle Nebengeräusche der analogen Frequenzmodulation verschwunden, da ist nichts, kein Rauschen, nur das Audio-Signal. Wie eingangs erwähnt, ist die Datenrate des Signals eher bescheiden, wir reden hier konkret von 104 kbit/s. Der T14 kann theoretisch Datenraten von maximal 224 kbit/s empfangen. Zwar ist der „HE AAC v2“-Codec durchaus besser als die klassische Mp3-Datenkompression, allerdings wirkt das gesamte Klangbild ein wenig vordergründiger als über UKW. Das bedeutet, daß die räumliche Dimension und die Feinheiten der Aufnahme ein wenig verblassen, die absolute Rauschfreiheit ist aber auf der Habenseite dieser Übertragungsart zu verbuchen. Übrigens, der Rotel T14 holt sehr viele „DAB+“-Stationen aus dem Äther. Die Empfangsleistung des Empfängerbauteils ist auch im Vergleich zu anderen mir bekannten „DAB+“-Empfängern sehr gut. Tatsächlich habe ich im Hörraum noch keinen Empfänger für DAB+ gehabt, der mir mehr Sender angeboten hat – und an sich ist das „DAB+“-Signal vor Ort nicht besonders gut. Mit dem Rotel spielt dieses geographische Manko erstmals keine Rolle. Und was der universelle Empfänger an seine Ausgangsbuchsen schickt, ist trotz der geringen Datenrate tatsächlich gut hörbar. Ein gut produziertes Feature oder selbst ein Konzert ist über den T14 ein Genuß. Bei Musikgenuß spielt aber, wie gesagt, das Sounddesign auf Seiten der Rundfunksender eine große Rolle. Die Unterschiede zwischen einzelnen Stationen sind diesbezüglich auch über DAB+ gut heraushörbar.

Die große und übersichtliche Kunststoff-Fernbedienung unterstützt mich während der Arbeit an diesem Test. Der Signalgeber ist funktionell und solide, nicht mehr und nicht weniger, und ich wünschte mir von manch teurerem Gerät eine ähnlich gut strukturierte Fernbedienung.

Der nächste Druck meines Daumens gilt der Taste „Play-Fi“ womit die Streaming Funktion des Rotel aktiviert wird. Sie können den Rotel T14 in einer Apple-Umgebung einfach als AirPlay-Gerät ansprechen, das funktioniert problemlos und überträgt Daten auch mit der originalen Sample-Rate von 44,1 kHz. Ein Resampling wie bei den Apple eigenen Geräten auf 48 kHz findet nicht statt, was tatsächlich dem Klang zugutekommt. Bei „Once upon a time in the west“ von den Dire Straits packt die Rhythmusgruppe über den Rotel T14 einfach entschieden druckvoller an. Das hat mehr Rhythmus. Zwischen den einzelnen Tönen ist mehr Platz für Ruhe als über den Digitalausgang eines originalen Apple-AirPlay-Geräts. Insgesamt ist die Darstellung dynamischer. Direkt im Anschluß breiten The Slow Show ihren warmen und großen Klangteppich im Hörraum aus. „Strangers Now“ ist voller flächiger Klänge aus Chor und Streichern und lebt dann doch von Rob Goodwins knarziger Stimme. Die Dynamik des Stückes kommt über den Rotel T14 voll zum Tragen, sowohl in den tiefen Registern, als auch in den hohen Lagen ist die Darbietung sauber und klar. Der Baß drückt dann, wenn er es soll und Instrumente bekommen einen feinen Glanz, wenn es der Toningenieur so gewünscht hat. Ich höre gerade über den Digitalausgang des Rotel, angeschlossen an einen Audiolab M-One. Die analoge Verbindung ist zwar ein wenig leiser aber nicht weniger ausgewogen. Im Rotel selbst sorgt ein Texas-Instruments-Chip namens PCM 5102 für die D/A-Wandlung. Das macht er gut. Wenn ich unbedingt einen Unterschied zum „ESS Sabre“-Wandler des Audiolab M-One herbeischreiben möchte, dann vielleicht der, daß die Wiedergabe von Becken oder Sibilanten über den Analogausgang minimal breiter zu sein scheint als über den Digitalausgang. Im Baßbereich bleibt jene neutrale Präzision bestehen, die ich bereits über den Digitalausgang so gehört habe. Die Unterschiede sind zwar hörbar, bewegen sich aber mehr im Bereich des persönlichen Geschmacks. Ich favorisiere ein wenig den Digitalausgang, was aber auch in meiner langjäh-





rigen Hörerfahrung mit Audiolab-Wandlern zu tun haben mag. Der Rotel T14 ist auch im Streamingmodus vorrangig ein Empfänger, denn ein großes Farbdisplay für die Coverdarstellung und unendlich viele Zusatzinformationen wie bei reinen Streamern sind seine Sache nicht. Bei ihm geht es um die Musik. Allerdings kann ich zum Beispiel im AirPlay-Betrieb über die Transporttasten an Fernbedienung und Gehäuse auch das jeweilige Stück anhalten oder anwählen, ohne daß ich auf die Quelle direkt zugreifen müsste. Ganz praktisch und unkompliziert.

Klassisches Netzteil

Im Inneren des Rotel haben die Entwickler jedenfalls alles nötige getan, um an den Ausgängen ein möglichst hochwertiges Signal bereitstellen zu können. Besonders gut gefällt mir das klassische Netzteil, das von einem stattlichen Transformator gespeist wird. Jede einzelne Sektion, also Tuner, Streaming, Digital I/O und die Steuerung des Gerätes haben eine eigene Spannungsversorgung spendiert bekommen. Die Rotel-Entwicklungsabteilung ist überzeugt davon, daß ein klassisches Netzteil einem Schaltnetzteil klanglich nach wie vor überlegen ist. Und auch das Gehäuselayout spielt eine Rolle beim Klang: der Trafo ist weit entfernt von den beiden Empfangsmodulen für UKW und DAB+ positioniert, so daß es hier keine negativen Einflüsse geben kann. Die Konstruktion hat Hand und Fuß und zeugt von der rund 50-jährigen Erfahrung des Unternehmens im HiFi-Bereich. Übrigens, der Rotel spielt von Haus aus perfekt mit der Play-Fi-App zusammen, mit der auch die drahtlose Übertragung von HiRes-Audio möglich ist, die der Rotel gerne entgegennimmt. Die Play-Fi-Software gibt es auch für Windows-Rechner und Android-Geräte – sie hat bereits fast alle Streaming-Dienste integriert.

Grant Green spielt „My one and only love“. Neben der Jazzgitarre im linken Kanal darf der Besen im rechten Kanal über das Fell der Trommel schieben, der Baß warm und mit Substanz dahinter aufspielen und mit dem Kla-

vier kommunizieren. Mir gefällt vor allem der typisch höhengedämpfte Klang der elektrisch verstärkten Gitarre des Jazz-Musikers. Ich höre selbst die Charakteristik des Gitarrenverstärkers, der durch seinen Breitbandlautsprecher den Klang dieser Aufnahme mitprägt. Als das Saxophon – auf rechts gemischt – einsetzt, bekomme ich eine Gänsehaut. Sie kennen das vielleicht, wenn sich auf einmal das Instrument regelrecht im Hörraum weit vor den Lautsprechern vor Ihnen aufbaut. Ebenso wie eben mit der Gitarre erlebe ich das nun auch mit dem Saxophon. So geschmackvoll kann feinsten Jazz klingen.

Auf den Punkt gebracht

Rotel hat mit dem neuen T14 tatsächlich einen Tuner gebaut, der dem Label „Weltempfänger“ neues Leben einhaucht. Die klanglichen Qualitäten sind in allen drei Betriebsarten tadellos, sauber, dynamisch druckvoll und musikalisch. Die Empfangsqualitäten sind bei UKW ordentlich, bei DAB+ allerdings wegweisend gut. Und die Tatsache, daß ich drahtlos meine Musik oder jegliche Internetquelle in voller Auflösung an den T14 im Play-Fi-Modus übertragen kann, macht aus dem Tuner einen waschechten, gut klingenden Streamer mit einfachster Bedienung.

Information

Tuner/Streamer Rotel T14

Preis: 849 Euro

Vertrieb:

B&W Group Germany GmbH

Kleine Heide 12

D-33790 Halle/Westfalen

Tel.: 0049 – (0) 5201 8717700

Fax: 0049 – (0) 5201 73370

www.bowers-wilkins.de/

Frank Lechtenberg